



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Reinhard, Josef, *Bildnis Jacob Spillmann*, 1772, Öl auf Holz, 48,5 x 34 cm (Objektmass), Aargauer Kunsthau, Aarau, 867/428

#### Grado di elaborazione



#### Nome

**Reinhard, Josef**

#### Variante/i del nome

Reinart, Joseph  
Reinert, Josef Alois  
Reinhardt, Joseph  
Reinhart, Joseph

#### Estremi biografici

\* 23.1.1749 Luzern (Taufe), † 28.5.1824 Luzern

#### Luogo di attinenza

Luzern

#### Nazionalità

CH

#### Indicazioni biografiche

Maler und Zeichner. Porträts, Trachtenbilder und religiöse Themen

#### Campi di attività

Malerei, Zeichnung, Fresko, Wandmalerei, Malerei

#### Voce del Dizionario

Sohn des Joseph Ignaz Reinert und der Anna Maria Bättig. Ab 1765 erhält er von der Luzerner Regierung ein Stipendium für eine Ausbildung bei einem nicht näher bekannten Künstler in Lucca und in Rom, wo er zwei Jahre an der Accademia di San Luca im Kreis von Pompeo Batoni und Domenico Corvi studiert. Als er 1770 in finanzielle Not gerät, unterstützen ihn Luzerner Familien. Nachdem das Geld aufgebraucht ist, arbeitet er im Vatikan als Schweizer

Gardist. 1773 kehrt er nach Luzern zurück und bedankt sich mit einem grossformatigen Bild (*Madonna mit dem Jesuskind*) bei der Stadt für die Unterstützung. Am 19.2.1776 heiratet er Anna Schriber, am 1.1.1777 kommt die Tochter [Clara](#) zur Welt, die später als Zeichnerin in seiner Werkstatt mithilft.

In den Jahren 1775–79 arbeitet Reinhard an seinem ersten Hauptwerk, einem 46-teiligen Zyklus von Wandmalereien für den Hallenumgang des Franziskanerklosters von Werthenstein im Entlebuch. Ausserdem malt er mehrere spätbarocke Altarbilder (Cham, Luthern, Giswil, Entlebuch, Inwil). 1784 erhält er unentgeltlich das Hintersässenrecht von Luzern mit der Auflage, den Tagsatzungssaal im Rathaus von Luzern mit Schultheissenporträts auszustatten. Er übernimmt das Atelier von [Melchior Wyrsch](#) an der heutigen Schlossgasse. Um Reinhard zu weiteren Porträtaufträgen zu verhelfen, greift sein Gönner Generalleutnant Ludwig Pfyffer von Wyher zu einer List. Er lässt sich vom Künstler malen (1786, Bern, Bernisches Historisches Museum) und gibt das Bild als Werk eines Fremden aus, um die Neugier einer potentiellen Auftraggeberschicht zu wecken. So lassen sich beispielsweise mehrere Angehörige der Familie Rüttimann von ihm porträtieren.

1789–1797 entsteht im Auftrag des Aarauer Seidenbandfabrikanten und späteren Präsidenten der Helvetischen Gesellschaft, Johann Rudolf Meyer, eine Reihe von Trachtenbildnissen mit dem Titel *Kunstkabinett von 46 Familiengemälden oder 132 Portraits von Personen in Nationaltracht und niedlicher Gruppierung* (Bern, Bernisches Historisches Museum). Meyer lässt den Künstler zur systematischen Erfassung der Trachten die gesamte Schweiz bereisen. Es folgt 1796–1802 eine zweite Serie von etwa 50 Gemälden (Teile davon im Kunstmuseum Luzern), die Reinhard als touristische Attraktion in seinem eigenen Haus ausstellt. Die Trachtenzyklen finden in mehreren Ausgaben von farbigen Reproduktionen eine grosse Verbreitung. Am bekanntesten sind die Folgen von [Franz Niklaus König](#) (*Grosser König*, 1801; *Mittlerer König*, 1802). 1802 erhält Reinhard den Auftrag zu einer weiteren Serie, diesmal vom Basler Verlag Birmann & Huber, der die Folge von 44 Blättern von [Franz Hegi](#) stechen lässt. Die dritte Auflage (1819) wird auf 46 Blätter erweitert. Reinhard hinterlässt zudem ein grosses Œuvre von Zeichnungen, das zum Teil in Konkurrenz zu seiner Tochter Clara entstanden sein soll. Von ihr stammen mehrere Hundert Blätter (1795–1818, Luzerner Kunstgesellschaft). Überliefert sind auch einige Hinterglasbilder nach Trachtenbildnissen (Bern, Bernisches Historisches Museum), die ihr zugeschrieben werden.

Es ist nicht einfach, zu einem gültigen Urteil über Josef Reinhard's Kunst zu kommen. Einerseits liegt bis heute kein

Werkverzeichnis vor, andererseits zeigen die bekannten Arbeiten erhebliche Unterschiede in Auffassung und Qualität. Es darf wohl festgestellt werden, dass die grossen Aufträge sich nicht zu seinem Besten ausgewirkt haben. Bereits die Wandmalereien für das Kloster Werthenstein müssen Reinhard überfordert haben, wobei nicht zu entscheiden ist, ob die rasche Ausführung auf die ihm wenig vertraute Maltechnik oder auf die grosse Anzahl der zu bewältigenden Darstellungen zurückzuführen ist. Die Restaurierungen von 1925 haben die Originale zwar stark beschädigt, doch zeigt eine fast vollständige Serie von Kartons interessante Gemeinsamkeiten. Über einer dünnen Grundierung von kräftigem Eisenoxyd malte Reinhard die Szenen aus dem Leben Christi al secco mit hellen Farben. Mehrere Gemälde beruhen auf der Diagonalkomposition und erinnern in ihrer Monumentalität an Vorbilder des süddeutschen Barocks. Die breiten Pinselstriche sind rasch und pastos hingeworfen. Durch das hart kontrastierende Helldunkel erscheinen die Szenen in diffusem, manchmal flackerndem Licht, wodurch dem Maler in einigen Werken eine expressive Konzentration auf das Wesentliche gelangt.

Seinen Ruhm verdankt Reinhard seiner Bildniskunst. Ausser Einzelporträts schuf er auch mehrere Familien- und Gruppenporträts. In der Darstellung einfacher Leute spezialisierte er sich in den 1780er-Jahren auf einen eigenen Bildtypus, den er anschliessend für die Serien von Trachtenbildnissen erfolgreich anwenden konnte. Zwar stiess Reinhard mit diesen zahlreichen Gemälden in mittlerem Format bald an die Grenzen seines Könnens, doch sind sie von grossem kulturhistorischem Interesse. Auftrag und Methode verdienen Beachtung, denn Reinhard hatte den Anspruch, alle Dargestellten nicht nur in kleinmeisterlicher Manier als idealisierte Modelle zu zeigen, die eine typische Tracht tragen, sondern als Personen, die wiedererkennbar sein sollten. Es gelang ihm, die Menschen unbeschönigt in einem manchmal fast karikierenden Realismus zu charakterisieren. Schilderte er die Figuren in der ersten Serie (Bern) etwas hart gemalt und mit schwärzlichem Schatten, hauptsächlich vor einheitlichem Hintergrund ohne Raumwirkung, so deutete er in der zweiten Serie (Luzern) summarisch eine Umgebung an, die dem Verbreitungsgebiet der Trachten entsprach. In diesen Bildern sind die Porträtierten schlanker gezeichnet, und Reinhard verzichtete auf allzu derbe Züge, malte sorgfältiger und behutsamer. Es bestehen reichere Bezüge zwischen den Figuren; einige Gruppenporträts sind als Genrebilder komponiert. Die Trachtenzyklen erfüllen einen moralisch-sozialen Anspruch, der auf der Aufwertung des Bauertums beruht, wie es der Auftraggeber Johann Rudolf Meyer mit seinen Ideen von einer Verbesserung der Landwirtschaft auch anstrebte. Die sorglos ausgeführten Arbeiten schwächen aber den Gesamteindruck und damit auch das Ganze eines enzyklopädischen Panoptikums, das die verschiedenen Schweizer Volkstypen – vertreten durch eine Folge von Bildnissen – hätte zeigen sollen. Die an sich einzigartige ethnografische Idee des Bestellers, die ebenso dem Eifer der Aufklärung und dem Ideal republikanischer Gleichheit entspricht wie den Interessen des frühen Tourismus entgegenkommt und im Zeichen der Französischen Revolution auch politisch auf einen guten Boden hätte fallen können, ist anscheinend durch das Misstrauen der Bevölkerung behindert worden.

In Einzelporträts gelang es Reinhard immer wieder,

Individualität, Charakter und momentane Regung der Dargestellten zum Ausdruck zu bringen. Margarete Pfister-Burkhalter hat in diesem Zusammenhang auf ein *Bildnis des Ratsherren Peter Vischer-Sarasin* hingewiesen, das den Porträtierten im Freien und in einer vergleichsweise ungezwungenen Pose zeigt. Drei Bildnisse von hoher Qualität besitzt das Kunstmuseum Luzern. Von all den genannten Werken aber hebt sich eines ab, das in Reinhardts Schaffen als eigentliche Überraschung dasteht. Es ist das *Knabenbildnis* (um 1800, Kunstmuseum Luzern). Überzeugend in der malerischen Ausführung, zeigt es dazu auch durch die freie Auffassung und die Wahl des Motivs ein für Zeit und Umgebung aussergewöhnliches Interesse am jugendlichen Menschen.

Werke: Bern, Bernisches Historisches Museum; Cham, Pfarrkirche St. Jakob; Entlebuch, Pfarrkirche St. Martin; Giswil, Pfarrkirche St. Laurentius; Inwil, Pfarrkirche St. Peter und Paul; Luthern, Pfarrkirche St. Ulrich; Kunstmuseum Luzern; Luzern, Alte Karlskapelle; Luzern, Rathaus; Kunstmuseum Solothurn; Werthenstein, Wallfahrts- und Pfarrkirche Unserer Lieben Frau; Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

Hans-Peter Wittwer, 1998, aktualisiert 2015

#### Selezione bibliografica

- *Josef Reinhard 1749-1824. Trachten, Porträts, Menschenbilder*. Kunstmuseum Luzern, 2005-06. Hrsg. von Christoph Lichtin; mit Beiträgen von Barbara Hennig [et al.]. Bern: Benteli, 2005
- *Zeichen der Freiheit. Das Bild der Republik in der Kunst des 16. bis 20. Jahrhunderts* (Kunstaussstellung des Europarates, 21), hrsg. von Dario Gamboni und Georg Germann unter Mitwirkung von François de Capitani, Ausst.-Kat. Bernisches Historisches Museum; Kunstmuseum Bern, 1.6.-15.9.1991, Bern: Stämpfli, 1991.
- Hans-Christoph von Tavel: «Die Schweizer Trachtenbildnisse des Malers Joseph Reinhart». In: *Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums*, XXXIX/XL, 1959/60. S. 197-256
- Xaver von Moos: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Band I. Die Ämter Entlebuch und Luzern-Land*. Basel: Birkhäuser, 1946 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 18)
- Margarete Pfister-Burkhalter: «Der Maler Joseph Reinhart». In: *Der Hochwächter. Blätter für heimatliche Art und Kunst*, 1946, 10. S. 290-295
- Julie Heierli: *Die Volkstrachten der Mittel- und Westschweiz (Luzern, Zug, Aargau, Solothurn, Basel, Waadt, Neuenburg und Genf)*. Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch, 1932 (Die Volkstrachten der Schweiz 5)
- Joseph Zemp: «Josef Reinhard (1749-1829). Siebenunddreissig Genrebilder mit Darstellung der schweizerischen Volkstrachten». In: *Bericht der Gottfried Keller-Stiftung*, 1928, S. 16-36
- Johannes Gross: *Schweizer Trachtenbilder von Joseph Reinhart*. Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich, 1923
- *Description des tableaux de la Galerie des Costumes Suisses de Mr. Fréd. Meyer à Berne*. Berne, 1835
- Joseph Reinhart: *Collection de Costumes Suisses des XXII cantons, peints par J. Reinhard, de Lucerne*. [o. O.], 1819 [Reprint. Zürich: Laube & Laube, 1924]
- Joseph Reinhart: *Petite Suite des Costumes Suisses des XXII Cantons, peints par J. R.*. Basel: Birmann & Huber, 1819

- Joseph Reinhart: *Collection nouvelle de costumes suisses peints par J. Reinhard*. Zürich: Orell Füssli, 1808
- Joseph Reinhart: *Costumes Suisses d'après les desseins de J. Reinhard*. Basel: Schöll, 1803

**Link diretto**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022942&lng=it>

**Stato dei lavori**

28.02.2018

**Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

**Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

**Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.